



fr. bis 3 fl. 55 fr.,  
ater, gelblich, 84—  
Banater, geringere  
fl. 15 fr. bis 3 fl.  
pro Frühjahr, 88—  
ischen pro Frühjahr,  
81—82 pfd. 2 fl. 80  
fügiger Vorrath, 78 pfd.  
fr.  
fl. 30 fr. bis 2 fl.

ater und Backstär nach  
bis 2 fl.  
Theiß und Backstär,  
1 fl. 70 fr.  
alter nach Qualität,  
u. s.) Der Verkehr in  
demungachtet bleiben  
entlich behauptet. Wir  
der Kartoffel-Spiritus

epapiere in Wien  
865.  
62 90  
67.—  
84.70  
760.—  
151 90  
104.55  
104.50  
4.99

100 keine Doppelmiten mit Drahtlauf von fl. 21 bis fl. 200,  
50 Leuchtauch-Doppelmiten von fl. 50 bis fl. 150,  
100 Würstlingen von fl. 50 bis fl. 150, ferner  
100 Schlegelwehre von fl. 36 bis fl. 200, — ferner  
eine reichhaltige Auswahl von allen Sorten Reolovers, Reolover-Caro-  
tiner, Zuchtschlingen, Zimmergewehren und Pistolen u.  
Gefällige Aufträge können jetzt ohne den bisherigen We-  
schränkungen folglich expedirt werden.  
Spezialer Preis-Courant gratis.

anöl,  
zu haben,  
l-Depôt.  
(13-7)

24. Jänner.	
Geld.	Waare
23.50	24.—
22.—	22.50
15.—	15.50
19.—	19.50
12.—	12.50
88.15	88.25
78.25	79.40
104.55	105.—
41.80	41.85
4.99	5.01
4.99	5.—
8.45	8.46
8.62	8.66
8.80	8.85
10.55	10.60
1.53 1/2	1.56 1/2
104.60	104.65

er'schen Neugebäude.

**Pränumerations-Preise.**  
Zur Arab: Mit Postverfendung:  
Ganzjährig 14 fl. — fr. Ganzjährig 16 fl.  
Halbjährig 7 — — Halbjährig 8 —  
Vierteljährig 3 — 50 „ Vierteljährig 4 —  
Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage  
nach den Sonn- und Feiertagen.

# Uradrader Zeitung.

**Redaction**  
Hauptplatz, im Winkler'schen Neugebäude, 1. Etz  
Expeditions- und Insertions-Bureau  
Hauptplatz, 5 Goldschneider's Buchhandlung.  
Für das Ausland übernehmene Aufträge für  
Interate die Herren Haasenstein & Vogler in  
Hamburg-Altona, Otto Molien u. die Böger'sche  
Buchhandlung in Frankfurt a. M. und A. Schulz  
& Comp. in Leipzig. — In Wien: A. Doppel  
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Nro. 21. Samstag den 27. Jänner 1866. XV. Jahrgang.

## Pränumerations-Einladung.

Da wir den neu einretenden Pränumeranten, die seit 1. Jänner k. B. erschienenen Nummern nachzuliefern außer Stunde sind, so eröffnen wir auf die Monate

**Februar — März**  
ein neues Abonnement.  
Für Arab ins Haus gesendet . . . . . 2 fl. 40 fr.  
Für Auswärtige, mit täglicher freier Postzu-  
sendung . . . . . 2 fl. 70 fr.  
**Die Administration.**

## Zur Bildung der Parteien.

\* **Veßi, 25. Jänner.**  
Die Linke hielt gestern Abends im Saale des „Hotel Tiger“ eine gemeinschaftliche Berathung aller vier Districte, an welcher sich an 100 Abgeordnete theilnahmen. Der „Beste Correspondenz“ entnehmen wir über diese Konferenz die folgende Mittheilung;

Das Präsidium wurde über Antrag Nyáry's Coloman Ghyczy übertragen, als Schriftführer fungirte Graf Ladislaus Ráday. Gegenstand der Berathung war die Wahl des Adressausschusses. Der Vorsitzende erwähnte, daß in der Konferenz der Deák-Partei eine Liste von 30 Namen festgesetzt wurde, in welcher 9 die- ser Partei (der Linken) angehörige Abgeordnete aufgenom- men sind, und spricht den Wunsch aus, daß auch sie in ihren Wahlloosschlag 9 Mitglieder der Deák-Partei aufnehme, so daß sich beide Parteien gegenseitig moralisch verpflichten, für diese 18 Mitglieder zu stimmen, und nur bezüglich der weiteren 12 Mitglieder jede Partei sich die freie Wahl vorbehalten. (Der Bericht des „Hon“ sagt hierauf bezüglich: „Es ist ein öffentliches Geheimniß, daß die Mitglieder der in der „Europe“ abgehaltenen Konferenz sich verpflichteten, 9 Mit- glieder aus der Linken in ihre Stimmliste aufzunehmen, unter der Bedingung, daß auch aus ihrer Mitte 9 Mitglieder in die Stimmlisten der Linken aufgenommen werden.“) Hieraus ergab sich nun die Frage, ob die Linke bezüglich der neun, aus der Deák-Partei zu acceptirenden Mitglieder die von Franz Deák aufgestellte Liste einfach acceptiren, oder die Wahl dieser 9 Mitglieder selbst vor- nehmen solle. Es wurde beschloffen, daß zu Folge des Vertrauens, welches die Mitglieder dieser Konferenz gegen Franz Deák hegen, die von ihm proponirten Mitglieder einfach acceptirt werden, und die Konferenz nur bezüglich der 12 frei zu wählenden Ausschussmitglieder eine Auswahl zu treffen habe. Die Liste dieser 12 wurde auch sofort fest- gestellt.

Diesen beiderseitigen Parteifeststellungen gemäß sind daher für den Adressausschuß in Vorschlag ge- bracht: von beiden Parteien übereinstimmend folgende 18: Graf Julius Andrássy, Ladislaus Be- zeredi, Anton Esengerly, Franz Deák, Baron Jo- seph Cótó's, Stephan Gorove, Gabriel Klauzál, Melchior Lónyay und Moriz Szentkirályi von der Deákpartei; — Samuel Bónis, Peter Cserno- vics, Coloman Ghyczy, Emerich Zvanka, Moriz Sóklai, Paul Nyáry, Baron Friedrich Podma- niczky, Coloman Tísa und Gabriel Bárady von der Linken. — Die übrigen 12 sind nach dem Vorschlage der Deákpartei: Graf Georg Apponyi, Georg Bart- tal, Graf Ladislaus Esáky, Emerich Fest, Ernst Hollán, Balthazar Horváth, Georg Joannovics, Coloman Rándó, Baron Sigmund Kemény, Paul Ru- bicza, Paul Somssich und Joseph Széll; nach dem Vorschlage der Linken aber: Ladislaus Bösförményi, Otto Desevffy, Edmund Kállay, Graf Béla Ké- gelvich, Georg Komáromy, Georg Lukács, Sig- mund Popovics, Graf Gedeon Ráday, Joseph Sár- kózy, Baron Ludwig Simonhi, Joseph Szaplón- czaý und Paul Szontágh.

Ferner beschloß die Konferenz über Antrag Tísa's, daß sich die 4 Districtsabtheilungen ehebaldest versammeln, und nach je 10 Mitgliedern einen Vertreter wählen sollen, die von Zeit zu Zeit mit einander berathen, und Namen der Partei mit Deák zu conferiren haben werden. Zu letzterem Zwecke haben die Vertreter der Districte aus ihrer Mitte ein Subcomité von 3-4 Mitgliedern (voraus- sichtlich Ghyczy, Tísa, Nyáry) zu wählen.  
Auch der Name, den die Linke zur Charakterisirung ihrer Stellung annehmen sollte, kam zur Sprache; doch ging — wie die „Beste Correspondenz“ mittheilt — die allgemeine Ansicht dahin, daß, nachdem die Parteien sich im Jahre 1861 bei der zweiten Adresse vereinigt haben, diese Partei von der Basis der 1861er Adresse ausgehend,

Deák allein als ihren Führer betrachte, in- dem sie die zuverlässige Hoffnung und das Vertrauen hege, daß er eben diese Principien vertreten werde. Demzufolge nehme diese Partei keine unterscheidende Benennung an. „Hon“ formulirt diesen Beschluß, wahrscheinlich nach dem Originaltexte des Conferenzprotokollcs, folgendermaßen:  
„Die Partei hält fest an den Grundsätzen, welche in den 1861er Adressen ausgesprochen sind, und sie wird jenem Manne folgen, der diese Grundsätze zu vertreten, am nat- urgemäßesten berufen ist. Und da sie nicht den bloßen Na- men eines großen Patrioten, sondern dessen Grundsätze auf ihre Fahne geschrieben hat, so erklärt sie sich hierdurch als dessen beharrlichsten Anhänger.“

In derselben Konferenz gab Sárkózy Namens der „äußersten Linken“ die Erklärung ab, daß auch diese Fraktion stets mit Deák zu gehen wünscht, und nur der „äußersten Rechten“ gegenüber Front ma- chen will.  
Entgegen der Angabe eines anderen Blattes, wor- nach die gegenwärtigen ungarischen Regierungsm- äänner die Absicht hätten zurückzutreten, im Falle ihr Programm von der Majorität des Reichstages nicht ange- nommen würde, versichert heute „Hirnök“, daß die Krone auch dann auf die Unterstützung dieser Staatsmänner zählen könnte und weist wiederholt auf das „gesetzliche Heilmittel“ hin, dessen die constitutionelle Praxis sich in ähnlichen Fällen bedient — auf Neuwahlen. Uebrigens verspricht er für morgen die Beweisführung, weshalb er in der bisher- igen Parteidruppierung der Abgeordneten, was das Endresul- tat betrifft, kein besorgnißerregendes Symptom erblickt.

## Aus dem Reichstage.

**Veßi, 25. Jänner.**  
In der heutigen Sitzung hat das Unterhaus die Wahl des Felix Lufkics, Stampfener Bezirk, Preßburg, cassirt, weil Lufkics die absolute Majorität nicht erhalten hatte, und doch keine zweite Abstimung vorgenommen wurde. — Johann Maróthy, Krassóer Bezirk, Szathmár, wurde für verifizirt erklärt, obgleich die Abtheilung die Un- tersuchung beantragte.  
Hiemit waren die Referate der neun Abtheilungen be- endet und berichtete nun die permanente Verificationscom- mission über die ihr zugewiesenen Wahlangelegenheiten. Vin- cenz Babes, Száklaer Bezirk, Krassó, — Baron Josef Májthényi, Mágocser Bezirk, Baranya, — und Emerich Páfló, Taszabder Bezirk, Mittel-Szolnok, wurden für verifizirt erklärt, bezüglich der Wahl des Ladislaus Décséy aber, Szilágy-Escher Bezirk, Mittel-Szolnok, wurde die Untersuchung angeordnet.  
Näheres über die heutige Sitzung theilen wir mor- gen mit.

## Aus dem croatischen Landtage.

**G. C. Agram, 22. Jänner.**  
In der heute unter dem Präsidium des ersten Vice- präsidenten Dr. Suhaj abgehaltenen Sitzung wurden zwei Sr. Excellenz dem Ban übermittelte Eingaben verlesen, die eine derselben betrifft den in Graz wohnhaften Erboberge- span des Barasiner Comitats, welcher über die an ihn neulich gestellte Aufforderung, zum Landtage zu kommen, sein Nichterscheinen durch seine schwächlichen Gesundheits- umstände und durch die gegenwärtige rauhe Jahreszeit rechtfertigt. Derselbe verspricht am Landtage zu erscheinen, wenn ihm dies seine Gesundheitsumstände gestatten sollten. Mitteltst einer anderen an den Ban stylisirten Meldung rechtfertigt Dalimant, Obergespan des Strymer Comitats, seine Abwesenheit am Landtage durch sein hochbetagtes Al- ter und seine Kränklichkeit und stellt gleichzeitig die Bitte, man möge Sr. Majestät eine Repräsentation, wegen seiner Enthebung von der Obergespanwürde unterbreiten. Diese beiden Meldungen wurden zur Kenntniß genommen.  
Sodann wurde der Bericht des juridischen Comitats erstattet; derselbe spricht sich für die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Strafverfahrens, für die Einführung der Geschwornengerichte, für die Aufhebung des Ver- gleichsverfahrens und des Instituts der öffentlichen No- täre und für die Anpassung des Preßgesetzes an die consti- tutionellen Grundsätze aus. Ferner wird in Antrag ge- bracht, den öffentlichen Notären möge das Recht zur Aus- übung der Advocacie ertheilt werden.

Cardinal Haulik nahm seinen in der vorgestrigen Sitzung gestellten Antrag, bezüglich der Ernennung eines Comitats zur Ausarbeitung eines neuen Adressentwurfes zu- rück. Sr. Eminenz sah sich neulich zu diesem Vorschlage aus dem Grunde veranlaßt, weil er nach seiner Ansicht die beiden Adressentwürfe, die Adresse der Majorität sowohl, als die des Dr. Stojanovic, als eine Fortsetzung der bisher befolgten Negation betrachtet habe.  
Hierauf schritt man zur Tagesordnung, nämlich zur Adresse.  
Dr. Hellenbach hob die außerordentliche Wichtig- keit der Adresse in einem längeren Exposé hervor, indem von derselben die Constituirung des Landes abhängt; die edle Absicht unseres Regenten habe den Nationen den Weg zum Ausgleich eröffnet, Redner bemerkt weiters, die erste

Bedingung für den Verband mit Ungarn sind die Lösung unserer staatsrechtlichen Verhältnisse, welche im Wege des mit dem croatischen und ungarischen Landtage zu pflegenden freien Uebereinkommens ausgetragen werden sollen. Redner ist der Ansicht, dem Adressentwurf des Dr. Stojanovic müßten manche Zusätze beigefügt werden und das Amendement der Minorität trage keineswegs das Gepräge der er- forderlichen Klarheit an der Stirne.

Abg. Perkovic (Eigentümer des hier erscheinenden Oppositions-Journals „Bozor“) plaidirte in einer längeren durch öftere Zisvio-Rufe unterbrochenen Rede, für die Lösung der staatsrechtlichen Fragen mit Ungarn auf Grund- lage des Artikels 42 vom Jahre 1861. Redner wünscht die Auflösung der Militärgrenze und die Vereinigung Dalma- tiens mit dem dreieinigem Königreiche.  
Banaltafelrath Zilovic kann sich nicht mit den beiden Adress-Entwürfen, weder bezüglich der Form, noch hinsichtlich der inneren Zusammenfassung und der darin entwickelten Ansichten, vereinbaren. Derselbe drückt seine Freude darüber aus, daß im Adressprogramm des Dr. Stojanovic der Ausdruck „croatisch-serbisch“ Nation vorkommt, während man leider im Adressentwurf der Majorität diesen Ausdruck vermißt. Wenn wir unsere Beziehungen gegenüber dem Königreiche Ungarn zu regeln wünschen, so müssen wir auch unseren Brüdern, den Ser- ben, die Hand reichen. Redner hegt die Ansicht, daß die Union Dalmatiens mit dem dreieinigem Königreiche, ins- lange nicht zu Stande gebracht werden würde, bis nicht die Regelung unserer Verhältnisse gegenüber Oesterreich und Ungarn erfolgt ist. Was die Militärgrenze betrifft, so be- trachte er diese Frage vis-à-vis der Krone als „noli me tangere.“ Redner spricht sich dahin aus, daß hinsichtlich der Militärgrenze eine detaillirte, separate Repräsentation Sr. Majestät unterbreitet werde. Schließlich plaidirt Red- ner auch für die Erledigung der gemeinsamen Angelegenhei- ten gemeinschaftlich mit Ungarn auf Grundlage des Art. 42 vom Jahre 1861.

Banaltafel-Secretär Dr. Polit vereinbart sich mit der Ansicht des Perkovic in dem Punkte, daß un- sere Politik, die Politik des dreieinigem Königreiches sein müsse. Unsere Position müsse man in Verbindung mit der großen europäischen, nämlich mit der orientalischen Frage erfassen. Diese eclatante Wahrheit werde Jedermann ein- leuchten, der auf den Inhalt der europäischen Politik einen Blick wirft, nachdem der osmanische Sturm aufgehört hat. Die türkische Integrität garantire nur die Neutralität der Länder des Balkans. So lange Ungarn und das dreieinigem Königreich nicht in die reine Personalunion miteinander treten, so lange müssen die Wünsche hinsichtlich der Lösung der orientalischen Frage verjagt werden. Redner behauptet, daß der Art. 42 vom Jahre 1861 gegen alle juridischen Principien und gegen jedes internationale Pactiren ver- stoße.

Die nächste Sitzung morgen.

## Agram, 22. Jänner.

In der Rede, womit der Berichterstatter des Adress- ausschusses Dr. Rakci in der Samstagssitzung die Adress- debatte eröffnet hat, spricht sich derselbe über die erste kö- nigliche Proposition, betreffend die Annahme des October- diploms und Februarpatents, dahin aus, der Ausschuß sei der Meinung gewesen, daß er sich in eine nähere Erörterung dieser Proposition nicht einlassen könne, sondern dem Land- tage den Antrag machen müsse, in der Adresse bloß die An- erkennung der gemeinsamen Reichsangelegenheiten im Prin- cipe auszusprechen und kurz die Form ihrer Behandlung anzudeuten. Der Ausschuß habe sich in eine nähere Erör- terung des Octoberdiploms und des Februarpatents wegen der Frage des Verhältnisses zwischen Croaten und Ungarn nicht einlassen können, wofür der Artikel 42 vom Jahre 1861 allein maßgebend sei. Der Adressentwurf habe in strenger Festhaltung an diesen Artikel geglaubt und glaube, daß eine genaue Feststellung der gemeinsamen Reichsangelegenheiten und der Form ihrer Behandlung erst dann möglich sei, wenn die Erklärung Ungarns über den gedachten Artikel 42 ein- gelangt sein werde. Erst wenn diese Erklärung eintreffe und wenn dieselbe, wie der Ausschuß hoffe, den Staats- und den nationalen Bedürfnissen des dreieinigem Königreiches ent- sprechen wird, sollen in Gemeinschaft mit Ungarn die ge- meinsamen Reichsangelegenheiten näher präcisirt und deren Behandlungsart bestimmt werden.

**Agram, 24. Jänner.** (Fortsetzung der Adressdebatte).  
Es sprachen: Boncina, Vicegespan des Fiumaner Comi- tats, Coloman Bedekovic aus Barasdin, Obergespan Ku- kuljevic, Patriarch Maschierovic, Dr. Gram, Gutsbesitzer Briglovic und Farrer Predoevic. Abg. Boncina sprach sich für das Adressprogramm der Minorität, Bedeko- vic für die Adresse des Stojanovic aus. Kukulje- vic wünscht, daß vor den Verhandlungen mit Ungarn der Artikel 42 vom Jahre 1861 vom ungarischen Landtage anerkannt werde. Patriarch Maschierovic sprach sich für keines der Programme entschieden aus; er hebt die Begeisterung hervor, mit welcher die Thronrede Sr. Majestät in Veßi aufgenommen wurde. Dr. Gram, Briglovic und Predoevic stimmten für das Pro- gramm der Adresse der Majorität. Morgen Fortsetzung der Adressdebatte.  
(Tel.)

**Agram, 25. Jänner.** Bischof Strosmayer spricht in dreistündiger Rede für die rassistische Adresse; hält den Artikel 42 fest. Die Aufhebung der Militärgrenze und Vereinigung Dalmatiens sei politische Nothwendigkeit; letzteres ein Bestandteil der ungarischen Krone; die Integrität derselben sei in der ungarischen Thronrede ausdrücklich betont. Dr. Spun wünscht die Weglassung der Beschwerden aus der Adresse. Samstag Sitzung. (Tel. d. „W. U.“)

### Politische Uebersicht.

Die durchaus verschiedene Stellung, welche Oesterreich und Preußen zu der schleswig-holsteinischen Frage einnehmen, wird wieder auf das deutlichste charakterisirt durch die in Altona abgehaltene Massenversammlung; auf schleswig-holsteinischen Boden unter preussischer Verwaltung wäre eine solche Versammlung nicht geduldet worden; von österreichischer Seite gestattete man die Zusammenkunft unter der Bedingung, daß keine Resolutionen gefaßt würden. Die Versammlung fand denn auch statt und war stark besucht, die Angelegenheiten des Landes, auch die Einberufung der Stände, wurden lebhaft erörtert; die Anwesenden gaben den patriotischen Rednern durch Beifall ihre Zustimmung zu erkennen. Aus dem schleswig-holsteinischen Orte Tönning waren sieben Stadtdeputirte herübergekommen, welchen, einer Nachricht der „Fr.“ zufolge, der Telegraf die Kunde brachte, daß sie der preussische Gouverneur ihres Amtes entzogen habe. So fährt man von preussischer Seite fort, sich Sympathien zu erwerben. Der Kieler Advocat Neergard soll, wie sich die „N. Fr. Pr.“ telegraphisch läßt, gesagt haben, Oesterreich sei Herr der Situation. Alle diese Vorgänge werden den officiösen Berliner Blättern natürlich wieder Stoff zu interessanten Erörterungen bieten.

Ueber das unerwartet rasche Ende der Erhebung Prim's macht die „K. Z.“ folgende Bemerkungen: Prim hat in den achtzehn Tagen, seit er von Kranjuz und Decana auszog, sich in die Kreuz und Quer nach Encinasola bewegt und ist zwischen Murtiga und Arvilla auf portugiesisches Gebiet getreten. Zwischen ihm und den Colonnen, die ihn einholen und zerstreuen sollten, ist kein einziges ernstes Schermüßel vorgefallen, ja, keine Kugel mehr gewechselt worden, nachdem Oberst Albama am ersten Tage seinem Regimente, das ihn verlassen, nach sehgeschlagenem Veruche, es zur Pflicht zurückzuführen, einige Pistolenschüsse nachgeschickt hatte. Den Progressiven-Ausschüssen, welche die Erhebung der großen Städte und namentlich die von Madrid verbürgt hatten, war von Prim versprochen worden, er werde vierzehn Tage das Feld behaupten. Nachdem jene ihr Wort nicht eingelöst, hat Prim, tapfer wie er ist, noch drei Verfalltage hinzugefügt und ist alsdann nach Zurücklassung der Waffen in Spanien vom Schauplatz abgetreten, nachdem er nach allen Seiten Vertraute abgehandelt hatte, den Roy de las Barraquetas nach Catalonien. Am 16. kam der Commandant Cammo auf der Verfolgung Prim's zu früh und stieß noch auf den Nachtrab in dem Dorfe Yozofran, wo Prim übernachtet hatte; die Nachzügler, ein Sergeant und sechs Soldaten mit acht Pferden wurden gefangen genommen. O'Donnell hat im Senat am 17. den Beschluß, Prim in Anklagestand zu versetzen, so motivirt: „Wenn es wahr ist, daß eine weitere Verschwörung besteht; wenn es wahr ist, daß in dieser Verschwörung eine große Anzahl von Männern compromittirt ist und daß die- selben Menschen hinterher nicht den Muth hatten, auf der

Straße zu erscheinen, so ist es nicht minder wahr, daß die ungeheure Majorität des Landes auf Seiten der Regierung steht. . . . Es ist ausgemacht, daß die jetzige Revolution keine bestimmte Farbe hatte.“

Von der Hinrichtung der beiden Sergeanten und den Umständen der ihnen zur Last gelegten Schuld erzählt der Correspondent der „Ind. b.“: Die Verschwörung, um die es sich handelt, ist in der Nacht vom 15. auf den 16. in Alcalá entdeckt worden und zwar im selben Augenblicke, als sie zum Ausbruch kommen sollte. Kurz nachdem es Nacht geworden war, meldete ein Corporal vom Regimente Figuera, von welchem mehrere Compagnien im Bagno auf der Wache waren, dem diensthabenden Lieutenant, daß das unter seinem Commando stehende Detachement soeben die Waffen ergriffen und sich im Hofe aufgestellt habe. Der Officier hatte den Muth, unmittelbar vor die Soldaten hinzutreten, denen zum großen Theile die Ursache dieser Ausrückung zu so ungewöhnlicher Stunde unbekannt war; sie erklärten, daß sie ihren Sergeanten gehorcht hätten und diese, von ihrem Officier hart angefahren, ließen sich, da sie sich nicht unterstiegen, verhasen. Unmittelbar nach Madrid gebracht, enthielten sie alle Details der Verschwörung und das Kriegsgericht verurtheilte sie zum Tode. Am 18. d. Morgens um acht Uhr wurde das Todesurtheil am äußersten Ende der Puente Castellana in Gegenwart je einer Compagnie von den in Madrid garnisonirenden Regimentern vollstreckt. Der Eine der Sergeanten hieß Bruno Fernandez, der Zweite Jose Casans; der letztere war in Madrid geboren und kaum 24 Jahre alt.

Die Beziehungen zwischen Paris und Petersburg sollen sich in neuester Zeit immer unerfreulicher gestalten. Die französische Regierung vermuthet nämlich, daß hinter der scharfen Haltung des Washingtoner Cabinets ein geheimer Heber stecken müsse und der Verdacht auf Rußland lag nicht fern. Inzwischen sollen irgendwelche Dinge zum Vorschein gekommen sein, welche diesen Verdacht zur Gewißheit erhoben haben. Man will in sonst gut unterrichteten Kreisen sogar wissen: es sei ein Austausch von Erklärungen über diese Sache zwischen den Vertretern beider Regierungen nahe bevorstehend. Sehr glaubwürdig klingt diese Geschichte eben nicht; uns beweist sie vor der Hand nichts weiter, als daß man in Paris über die Haltung der Union außer sich ist und dazu hat man allerdings gedrückte Ursache. Daß die Herren in Washington sich von einem Souffleur ihre Entschlüsse einblasen lassen, das können nur diejenigen glauben, welche von der americanischen Politik nichts verstehen.

Die Nachrichten aus America werden übrigens mit jedem Tage wichtiger. Die Meldung, daß Präsident Johnson sein Ministerium theilweise ändern will, deutet umso weniger auf friedliche Tendenzen, als man weiß, daß der gemäßigete Eward aus Gesundheitsrückichten eine Urlaubreise macht. Die dem americanischen Congreß vorgelegten Documente beschuldigen den Kaiser Napoleon des Neutralitäts-Bruchs, weil er bei der Einführung der Sklaverei in Mexico durch conföderirte Agenten ein geheimes Mißthätiger gewesen sei.

### Eröffnung der französischen Kammern.

Paris, 22. Jänner.

Die Kammern wurden heute in der gewöhnlichen Weise eröffnet. Schlag 1 Uhr verkündete der Donner der Kanonen des Invidien-Hotels, daß der Kaiser die Tuilerien verlas-

sen habe, um sich durch den Tuilerienhof und über den Carrouselplatz nach dem Ständesaale zu begeben. Dem kaiserlichen Wagen voraus ritten africanische und hinter demselben 30 Hundertgarden. Beim Erscheinen des Kaisers rief die ziemlich zahlreich versammelte Menge: Vive l'Empereur! Das Gefolge des Wagens, in welchem sich die Kaiserin und der kaiserliche Prinz befanden, hatte africanische Jäger zur escorte. Sie fuhren vor dem kaiserlichen Wagen her, der mit den Hundertgarden den Schluß des Zuges bildete. Das Gefolge fuhr in vier Wagen. Die Wagen des Kaisers und der Kaiserin wurden von sechs Pferden, die des Gefolges von zwei Pferden gezogen. Die Kaiserin wurde von der Menge ebenfalls begrüßt. Diese Ruhe wurden jedoch von dem Kanonendonner so ziemlich ersiekt. Die Versammlung im Ständesaale war, wie gewöhnlich, eine sehr glänzende. Um den Thron herum befanden sich die Cardinale, die Minister, die Mitglieder des geheimen Rathes, die Präsidenten und Vicepräsidenten des Staatsrathes, die Marschälle und die Admirale. Dem Throne gegenüber hatte der Senat und der gesetzgebende Körper, und hinter diesen die Deputationen der großen Staatskörper Platz genommen. Das diplomatische Corps, die Frauen der hohen Staatswürdenträger, und die, welche sonst Zutritt erhalten hatten, befanden sich in den Gallerien. Ein wenig vor 1 Uhr erschien die Kaiserin und der kaiserliche Prinz, in Begleitung der Prinzen und Prinzessinnen, in der zur Rechten des Thrones reservirten Tribüne. Donnernde Vivas ertönten bei ihrem Eintritt von allen Seiten. Der Kaiser wurde an den Thüren des Ständesaales von den Prinzen der kaiserlichen Familie und seinem Hofstaate empfangen, mit welchen er im Ständesaal erschien, um auf dem Throne Platz zu nehmen. Selbstverständlich wurde er mit einstimmigen Vivas empfangen. Nachdem die Ruhe wieder hergestellt, las der Kaiser mit lauter und vernünftlicher Stimme die Thronrede ab. In derselben fielen besonders drei Stellen auf. Zuerst die, in welcher von Deutschland die Rede ist. Man wollte daraus ersuchen, daß man in den Tuilerien die Vorgänge in Deutschland keineswegs wohlgefällig betrachtet und daß gewisse Hintergedanken nicht verschweigt sind. Die zweite Stelle ist der Paragraph über Mexico und America. Die dritte endlich ist die, wo von den inneren Angelegenheiten die Rede ist. Die Versammlung im Saale nahm die kaiserlichen Worte mit großer Begeisterung auf. Die Vivas wollten, als der Kaiser geendet, gar nicht aufhören. Nachdem der Staatsminister alsdann die Session für eröffnet erklärt und die neuen Senatoren und Deputirten den Eid der Treue geleistet, wurde die Sitzung geschlossen und der Kaiser und die Kaiserin fuhren in der nämlichen Weise, wie sie gekommen, und unter erneuertem Kanonendonner und Vivas nach den Tuilerien zurück. In der Börse rief die Rede keine Begeisterung hervor. (K. Z.)

### Neues.

**Berlin, 24. Jänner.** Die „Prov.-Corr.“ betrachtet die Rede des Präsidenten Grabow lediglich als Privat-Meinung des Preussener Abgeordneten, daher keine Entgegnung von Seite der Regierung auf dieselbe erfolgt sei; es sei dies nur charakteristisch für das Parteitreiben der Kammer. Diese Bedeutung habe die Regierung nicht verkannt, und ein festes Handeln im Interesse des Friedens dürste dieser Erkenntniß rechtzeitig folgen. Der Anspruch

### Benilton.

#### Treue Liebe.

Eine Criminalgeschichte aus Amerika. Nach dem Englischen von F. C. (Schluß)

Die Sonne stand am westlichen Horizont ihrem Untergang nahe, als Amy Bourne an die einsame Stelle an der Cedar-Thalhschlucht kam, wo der Mord begangen war, ohne einen Schauer zu fühlen. Bezt setzte sie sich, krank und herzensmüde, auf denselben grünen Abhänge nieder, an dem sich die Hand des sterbenden Mannes in seiner Todesangst festgeklammert hatte, wie sich das bei der Untersuchung aus dem Moose herausstellte, das an den blutigen Fingern hing.

„Könnte nur die mit Blut besleckte Erde eine Zunge finden, um zu sprechen!“ dachte sie in ihrer wild umher-schwärmenden Einbildungskraft. „Könnten die Fichten nur mit ihren rächenden Fingern auf den Mann deuten, der den Mord begangen hat! Sicher wird der Himmel nicht dulden, daß der Unschuldige ungerecht leidet!“

Als sie ihren Fuß unbewußt mit nervöser Kraft bewegte, riß sich ein kleiner Stein, halb so groß wie die Hand eines Mannes von seinem moosigen Lager los und rollte den Abhang hinab. Amy Bourne's Augen folgten der Bewegung desselben mechanisch, doch im nächsten Augenblicke sprang sie mit einem schwachen Ausruf des Entsetzens rasch auf.

Der Strahl der Abendsonne wurde schwach von einem kleinen Stück beschmutzten Metalls zurückgeworfen, das zwischen dem Steine und seinem moosigen Lager verborgen gewesen war und Amy sah, daß es ein dunkel beslecktes, längliches Glied von einer goldenen Kette war.

„Es ist ein Stück von Blake Allen's goldener Uhrkette!“ murmelte sie, während sie ihre Hand gegen ihren klopfenden Kopf presste. „Mein Kopf! Die Sterne haben gesprochen und das ist es, was sie mir erzählen.“

„Gib, Miß Amy! Wer hätte das gedacht, Sie zu sehen?“ rief Frau Furman. Blake Allen's alte Haushälterin aus, die sich den Teig eilig von den Fingern wusch, Setzen Sie sich gefälligst.“

„Ich danke Ihnen, Frau Furman, sagte Amy ruhig und sich selbst beherzchend, obgleich sie sehr blaß war. „Ich kam bloß her, um Sie zu fragen, ob Sie mir die goldene Uhrkette des Herrn Allen zeigen können. Mein Bruder ist willens, sich eine zu kaufen und.....“

Aber hier pausirte Amy; sie war nicht zu lägen gewohnt und das Carmoisinroth der Schuld färbte ihre Wangen. Zum Glück für sie war Frau Furman halb blind und ohne jeden Argwohn.

„Das ist nicht möglich; er nahm sie gestern mit nach Welmford; er sagte, eine Schraube oder sonst etwas müsse daran verändert werden. Er hat sie eine lange Zeit nicht getragen; er sagt, sie sei atmöbisch geworden.“

„Ganz gut — ich werde mir die Kette des Herrn Verity zeigen lassen. Sie werden dem Herrn Allen nichts davon sagen, daß ich sie besichtigt habe.“

„Nein, liebes Fräulein, natürlich nicht“, antwortete die Alte, die mit einem sehr schlaun Gesicht Amy anblickte.

„Gott segne ihr schönes Gesicht!“ fügte sie in ihren Gedanken hinzu.

„Ich werde Blake Allen diese Freude nicht machen; ein gemeiner geiziger Fils, der jedes Loth Thee berechnet, das eine Frau verbraucht.“

„Und nun nach Welmford!“ dachte Amy in ihren Gedanken, indem sie den grünen Schleier über ihr weißes, aufgeregtes Gesicht zog. „Wenn ich mich beeile, so kann ich noch mit dem Cyrazuge dahin fahren!“

Aber in Welmford schien ihr der Schlüssel zu fehlen. Sie ging von einem Goldarbeiter zum andern, ohne zu finden, was sie suchte, wohin sie sich auch wenden konnte.

„Gibt es denn in der Stadt noch irgend einen Laden, wo man eine solche goldene Kette gefassen haben könnte?“ fragte sie den letzten Goldarbeiter, bei welchem sie Erkundigungen einzog.

Der Mann schüttelte den Kopf. „Doch halt!“ sagte er, „vielleicht bei dem alten Farr, obgleich er kein regelmäßiges Lager unterhält. Er könnte sie vielleicht genommen haben; er besetzt alle Sachen aus und setzt sie wieder in Ordnung; auch faßt er alte Zuwelen neu.“

Wo wohnt er?“ Der Mann schrieb die Adresse auf einen Streifen Papier, das er sorglos in Amy's zitternde Hand legte.

Der alte Farr saß in seinem engen Laden wie eine alte graue Ratte in ihrem Loch, sein Auge fest auf ein Bergkrönerungsglas gedrückt. Er fuhr ein wenig zusammen, als Miß Bourne's Schatten sein Zimmerchen verdunkelte. Sie hatte vor ihrem Eintreten beschloffen, welchen Weg sie einhalten wollte und ging dreist vor.

„Herrn Allen's Uhrkette wurde hier gelassen, um ausgebeßert zu werden?“

„Ja, Madame, sie sollte aber erst in der nächsten Woche abgeholt werden.“

Wie lebhaft klopfte Amy's Herz!

„Ich weiß es, aber ich wünsche sie einen Augenblick zu sehen.“

Der alte Mann suchte einen Augenblick in seinen Schubfächern und Kistchen, während das Blut in Amy Bourne's Adern still zu stehen schien. Alle ihre Pulse klopfen aber wieder lebhaft, als er ihr die Kette entgegenhielt, die an beiden Enden glänzend genug, aber gegen die Mitte beschmutzt und mit Flecken, von einer dunklen Farbe wie das von ihr gefundene Glied bedeckt war.

„Ich habe noch keine Zeit gehabt, sie zu putzen“, entschuldigte er sich. „Ich hatte mir vorgenommen, sie diesen Nachmittag zu poliren. — Sie sehen, die Kette ist arg zerbrochen.“

„Das sehe ich. Wie ereignete sich das?“

„Herr Allen sprach, die Kette sei ihm zerrißen, als er über eine Verzäunung sprang und —“

„Ich danke Ihnen, das wird es thun.“

Die Straßen schienen um sie her zu wanken, als sie aus dem engen Laden heraustrat, aber mit einer Anstrengung, von der sie selbst überrascht war, gelang es ihr, sich zu fassen.

„Muth!“ murmelte sie ganz leise, „Muth, er soll doch frei werden! O, wie konnte ich nur einen Augenblick daran zweifeln, daß die Vorsehung uns glücklich durch dieses verwickelte Labyrinth der Prüfung leiten werde?“

Sie ruhte nicht, bis sie das schmütige Glied der goldenen Kette den Händen des gesetzlichen Verteidigers des Herrn May übergeben hatte, dem sie die Geschichte der von ihr gemachten Entdeckungen mittheilte. Seine Augen glänzten vor Freude, während er sie anhörte.

„Gut!“ rief er aus. „Und wenn man bedenkt, daß dieser stumme Ankläger von der Menge Neugieriger, die sich nach dem Mord in die Thalhschlucht begeben haben, übersehen worden ist!“

„Sie stimmen also mit mir überein, da —“

„Daß Blake Allen den alten John Ryder ermordet hat?“

„Ich glaube nicht, daß nur noch ein Schatten des Zweifels darüber bestehen kann. Aber hier handelt es sich um den Beweis. Ich muß mich gerichtlich ermächtigen lassen, zeitweilig Besitz von der goldenen Kette des Herrn Allen zu nehmen, ehe die blutigen Zeugen davon entfernt werden. Wie schlaun es von ihm war, diese vielen Wochen zu warten, ehe er diesen Ohrenkläfer aus seinen Händen gehen ließ! dann müssen wir einen analytischen Chemiker aufspüren und dann — Seien Sie ruhig meine Liebe Miß Bourne. Tom May soll in Zeit von wenigen Tagen so frei wie die Luft sein.“

\* \* \*

des Landtages, über die Frage wegen Lauensburgs abzu- stimmen, wurde als Eingriff in die Rechte des Königs von Seite der Regierung zurückgewiesen werden.

Die französische Thronrede, bemerkt dasselbe Blatt, bekräftigt die Auffassung Preußens, daß die Herzogthümer- Frage lediglich nach deutsch-nationalen Gesichtspunkten, in Uebereinstimmung mit den Interessen Preußens, gelöst werden könne.

Bern, 25. Jänner. Der Große Rath von Bern hat gestern Abends nach zwölfstündiger Discussion die Subvention für die Gotthardsbahn mit 111 gegen 77 Stimmen einstimmig abgelehnt.

Madrid, 24. Jänner. Die Minister sind in den Palast der Königin berufen worden, bei welcher die ersten Geburtswehen eingetreten sind.

General Zabala ist heute nach Madrid zurückgekehrt.

Ueber die Reise Ihrer Majestäten nach Pest

werden der „Debatte“ verschiedene Details mitgetheilt, die das genannte Blatt bei dem großen Interesse, das diese Reise im Publikum zu erregen geeignet ist, auf die Gefahr hin veröffentlicht zu sollen glaubt, daß eines oder das andere von kompetenter Seite eine Berichtigung erfährt. Laut der vom Oberhofmeisteramt im Einvernehmen mit den Directionen der Nord- und Staatsbahn getroffenen Dispositionen werden sich Ihre Majestäten Montag den 29. d. M. Früh präcis um 8 Uhr 4 Minuten mittelst Separat- Hofzuges der Nordbahn von hier nach Pest begeben. Den Separatzug leiten von Wien bis Marchegg die Herren Betriebs-Inspector Alker und v. Sichel, von Marchegg bis Pest Generaldirector Bresson. Anlässlich der Abfahrt Ihrer Majestäten wird am genannten Tage am Perron des Nordbahnhofes eine Ehrencompagnie en pleino parade sammt Fahne und Musikbände aufgestellt sein. Im Hof-Wartesalon werden Ihre Majestäten von den Herren Erzherzogen, der hohen Generalität, dem Commandirenden Wiens, FML. Graf Thun, dem Statthalter Grafen Chorinsky u. A. m. erwartet. Die Ankunft Ihrer Majestäten am Bahnhofe erfolgt kurz vor 8 Uhr. Die Begleitung Sr. Majestät besteht aus dem Oberhofmeister Grafen v. Königsegg, dem ersten Generaladjutanten Grafen v. Creneville und anderen drei General-Adjutanten; die Ihrer Majestät der Kaiserin aus der Oberhofmeisterin Frau Gräfin Königsegg, Fürstin Thurn und Taxis, Gräfin Hunyady, der Vorleserin und der Friseurin. Die Ankunft des Hofzuges in Marchegg erfolgt um 8 Uhr 54 Minuten. Hier werden Ihre Majestäten von dem Herrn Tavernicus Baron Sennhey, dem commandirenden General Fürsten Liechtenstein, dem ungarischen Hofkanzler Georg v. Majláth und dem Minister Grafen Moriz Esterházy im Namen der ungarischen Nation begrüßt. Nachdem die bezeichneten Würdenträger gleichfalls im Hofzuge Platz genommen, wird die Fahrt nach Preßburg fortgesetzt. In Preßburg findet ein Aufenthalt von 6 Minuten statt. Sr. Majestät besichtigt die am Perron aufgestellte Ehrencompagnie und nimmt die Begrüßung der anwesenden Magistrate und Spitzen der Behörden entgegen. In Gran, wo der Hofzug einen Aufenthalt von 4 Minuten macht, werden Ihre Majestäten von dem Fürst-Primas von Ungarn, Cardinal Scitowesky, ehrfurchtsvoll begrüßt und bis Pest begleitet. Die Ankunft in Pest erfolgt um 2 Uhr 12 Minuten Prager, oder 2 Uhr 30 Minuten Pestier Zeit.

Während der Gehirn-Entzündung, von welcher Miß Bourne in Folge der großen Erschütterungen befallen worden war, wußte sie nichts von dem, was sich ereignete, doch zum Glück für sie war sie von jedem marternden Zweifel oder wechselnden Befürchtungen frei. Als sie ihr Bewußtsein und ihre Vernunft wieder erlangt hatte, war Tom May's glänzendes Gesicht der erste Gegenstand, auf den ihre Augen fielen.

„Tom, war das Alles ein Traum?“ „Ein febrichter, unruhiger Traum, Amy, aber die Stunde des Erwachens ist gekommen!“

„Weshalb ich den Mord beging?“

Blake Allen's dunkles, trübes Auge wanderte rastlos über den gedrängt vollen Gerichtssaal, als er in einer dampfen, mechanischen Art sprach, als ob er die Worte mehr an sich selbst, als an die Versammlung richtete.

„Weshalb ich den Mord beging? Es ist nutzlos, es länger für mich allein zu behalten — ja, es wird mir sogar eine Erleichterung sein, wenn ich es nicht länger in mich verschließe. Ich hatte nichts gegen den alten Oheim Nieder. Es ist mir nie in den Sinn gekommen, ihn zu tödten. Als ich mit jenem Knotenstock einen Hieb in die Dunkelheit führte, bildete ich mir ein, ich versetzte dem Manne, den ich auf der Welt am meisten haßte, Tom May, den Todesschlag, dem Manne, der offen in den Besitz von ihr triumphierte, für die ich Welten gegeben haben würde, um sie zu gewinnen. Doch still davon,“ fügte er mürrisch mit finsternem Blicke hinzu. „Jemand ein böser Dämon hatte mich ergriffen — ich war wie ein Wahnsinniger und als der arme alte Mann in seiner Todesangst nach mir griff und ich die Uhrkette aus seinen Händen riß.“

Er sank mit einem lauten Nechzen zurück und bedeckte sein Gesicht mit seinen Händen.

„Es ist nun Alles einerlei“, stammelte er, „Alles einerlei. Ich wußte, daß es dazu kommen würde, aber daß die Entdeckung durch ihre Hände erfolgen mußte...!“

Das war Alles, was der überführte Mörder sagte. Die Pein seines Herzens würde noch viel größer gewesen sein, hätte er gewußt, daß Amy Bourne zu derselben Zeit mit seinem von ihm so sehr gehaßten Nebenbuhler Tom May, für das ganze Leben für Freund und Leid ethisch verbunden wurde. Aus dem Dunkel, worin er stand, waren sie in den heitern Sonnenschein des Lebens eingetreten, der für sie nach der zeitweiligen Finsterniß, die ihr Lebensglück unterbrochen hatte, nur um so süßer war.

Arad. Der bereits angekündigte Separat-Perionen zug wird von Arad Sonntag den 28. d. M., 10 Uhr 30 Minuten Abends, abgehen. — Fahrbillets können vor der Abfahrt von 7 Uhr Abends angefangen an der Eisenbahncaffe gelöst werden, II. Classe kostet 9 fl. 84 kr., III. Classe 6 fl. 35 kr. hin und retour, und sind bis 4. Februar gültig.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. Jänner d. J. den k. k. Kämmerer Abraham von Gürkly zum Honorärsecretär des königlich ungarischen Statthalterreichrathes mit Rücksicht der Toren allergnädigt zu ernennen geruht.

(Dementi.) Mehrere in- und ausländische Journale brachten die Nachricht, daß der Thäter eines vor Kurzem an dem gewesenen sardinischen Finanzminister Sella verübten Attentates ein Udinefer und ehemaliger päpstlicher Zollbeamter Namens Pio Eugenio Molinari gewesen sei. Wie die „G. C.“ erfährt, ist ein Mann dieses Namens in Udine völlig unbekannt und es ist auch festgestellt worden, daß niemals ein österreichischer Emigrant des Namens Molinari in päpstlichen Diensten gestanden sei. — Mehrere Wiener Blätter melden die aus Anlaß des Fenilleton-Artikels der „Sonntags-Zeitung“ vom 21. d. M. von Seite der Wiener Staatsanwaltschaft eingeleitete Untersuchung und eines will wissen, daß das Einschreiten gegen das genannte Blatt über eine Klage der kais. russischen Gesandtschaft am kais. österreichischen Hofe erfolgt sei. Wie die „Gen.-Corr.“ vernimmt, ist die diesfällige Amtshandlung unverweilt nach dem Erscheinen des Blattes von Seite der obigen Staatsanwaltschaft und zwar wegen des eine grobe Verletzung der öffentlichen Sittlichkeit involvirenden Inhaltes des erwähnten Artikels vorgenommen worden.

(Ein neuer Sieg der Wissenschaft.) Der Mangel an gutem Trinkwasser in der Stadt Debreczin ist bekannt. Solches findet man nur außerhalb der Stadt, in dem sogenannten großem Walde bei dem dort befindlichen Badehause. Dieser Noth ist nun insofern abgeholfen, als der am Ausgange der Szeghenyigasse an dem vom Abbé Richard bezeichneten Plage gebohrte neue Brunnen in einer Tiefe von 52 1/2 Klafter stündlich 50 Eimer des besten Quellenwassers gewährt welches an Frische und Wohlgeschmack das Wasser sämtlicher Brunnen der Stadt weit übertrifft. Hoffentlich wird der neue Brunnen dem allgemeinen Gebrauche überlassen werden.

Aus Wien, 22. Jänner, wird berichtet: Sonntag Abends wurde der Carneval am kaiserlichen Hofe mit einem Kammerball geschlossen. Unter den 400 Anwesenden bemerkte man die sämtlichen in Wien weilenden Erzherzoge und Prinzen. Die Minister waren vollzählig erschienen, Präcis halb 9 Uhr erschienen Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin mit der üblichen Begleitung. Ihre Majestät die Kaiserin hatte diesmal ein weißes Mohairkleid mit einer Tunique mit schwarzen Spitzen. Ein breites goldenes Stirnband zierte das nach rückwärts hinabfallende Haar. Frau Erzherzogin Maria trug ein weißes Kleid mit grünem Ueberwurf, welches mit grünen Schlingpflanzen geziert war. Ueberhaupt waren weiße Kleider mit farbigen Ueberwürfen vorherrschend.

Glasbrenner's „Montagszeitung“ bringt folgende humoristische Telegramme: Schleswig-Holstein, 22. Jänner. Unsere Stände sind berufen, später, falls sie zusammenberufen werden, ihr Gutachten über das Geschehene auszusprechen. — Spanien, 22. Jänner. (Regierungs-Depesche.) Sobald wir das Militär, die festeste Stütze der Staaten, erst überall in den Kasernen eingeschlossen haben, hoffen wir, die Ruhe und Ordnung wieder herstellen zu können. — Heden-Kessel, 22. Jänner. Um der hiesigen Staatszeitung: „Der Rücktritt“ Leser zu verschaffen, erläßt die Regierung heute Folgendes: Jeder Abonnent auf ein halbes Jahr erhält einen, jeder Abonnent auf ein ganzes Jahr zwei Druden. — Athen, 21. Jänner. Dem König ist immer noch nicht wohl. Er treibt Gymnastik und macht jetzt häufig Marschübungen. — Madrid, 23. Jänner. Die Königin Isabella an die Königin Christine in Paris: „Komm nicht zu mir. Mutter! Ich werde bald zu Dir gekommen werden!“

Im Marineministerium zu Berlin ist eine Commission zusammengetreten, um über die Ausführung der beabsichtigten Nordpol-Expedition zu beraten. Den Vorsitz führt der Contreadmiral Zachmann. An den Beratungen werden Corvettenkapitän Werner und Prof. Dr. Petermann theilnehmen.

Die Arbeiten für das Pariser Ausstellungsgebäude sind schon so weit gediehen, daß das Gebäude wahrscheinlich noch vor dem contractlichen Termine vollendet sein wird. Schon Ende Februar wird man mit der Aufstellung der gusseisernen Bögen beginnen können, welche das Gerippe des gewaltigen Baues bilden.

Auf der Pariser Weltausstellung wird das Wunder eines Kashmirshawls ausgestellt werden, das jetzt in Kalkatta zu sehen ist. Der Shawl ist auf rothem Grunde mit Arabesken von nie gesehener Pracht gearbeitet und mißt 5 Meters in der Länge und 1 Meter 50 Centimeters in der Breite. Dieses Prachtstück war zehn Jahre lang auf dem Webestuhle und ursprünglich von der Königin von Rußland noch lange vor der Sipohystrevoite und der Belagerung von Lucknow bestellt worden.

Frau v. Castello, Gemahlin des französischen Consuls in Singapore, hat an die Pariser Akademie der Wissenschaften geschrieben, daß sie die Entstehungsurache der Cholera ergreift habe. Ein Thier, das sie den geflügelten Blutegel nennt, ist diese Ursache. Diese gefährlichen Blutlauge, welche von der Dame mikroskopisch betrachtet worden sind, erzeugen sich in summsingem Boden und verbreiten sich in alle Welt, wobei sie dem Laufe des Wassers folgen. (?)

Aus Bombay vom 28. December v. J. enthält die „Times“ folgende Depesche: Auf der großen indischen

Halbinselbahn am Tull Ghaut hat ein schreckliches Unglück stattgefunden, indem ein Güterzug einen 70 Fuß hohen Dammbahnabstürzte. Sechs Menschen wurden getödtet, Locomotive und Wagen vollständig zertrümmert und sämtliche Güter beschädigt.

Polemishes.

Arad, 26. Jänner.

Mögen die geehrten Leser d. Bl. uns entschuldigt halten, wenn wir einen Theil jenes Raumes, auf welchen sie gerechten Anspruch erheben können, mit einer Angelegenheit ausfüllen, welche eine uns betreffende, rein persönliche Sache ist. Wir sagen absichtlich „persönlich“, da es den Lesern eines Blattes, das sie seit einer langen Reihe von Jahren als ihr Organ zu betrachten sich berechtigt halten dürfen, unmöglich gleichgültig sein kann, wenn man den Redacteur desselben der Characterlosigkeit, der Unwissenheit und der Lüge beschuldigt. Eine Abwehr liegt demnach nicht nur im persönlichen Interesse des so Beschuldigten, sondern auch in dem des von ihm vertretenen Leserkreises.

So widersprechend — um nicht zu sagen eckhaft — uns daher jede Berührung mit einem Gegner sein muß, der mit einer eisernen Stirn vor keinem Mittel zurückschreckt, wenn es gilt, uns — dem so gehaßten „nemetalap“ — Eins anzuhängen, so müssen wir dennoch aus höheren Rücksichten, jede persönliche bei Seite setzen und uns zu einer Abwehr der gegen uns geschleuderten Verdächtigungen, Verleumdungen und Lügen entschließen.

Was der Leiter des „Alfold“ gegen unser Wissen und unsere Befähigung als Redacteur spricht, können wir ruhig hinnehmen; der alleinige Richter in dieser Sache ist — das Publicum. Dieses allein hat darüber ein Urtheil zu fällen, und im Laufe von vierzehn Jahren, seit welcher Zeit wir die Ehre haben, die „Araber Zeitung“ zu redigiren, hat es demselben an Gelegenheit nicht gefehlt, sich über unser Können und Nichtkönnen ein Urtheil zu bilden.

Die Denunciation unseres politischen Characters als „Chamäleon“, welche uns jener Ehrenmann entgegenstellte, können wir um so mehr mit Betrachtung zurückweisen, als wir, seitdem der Alp des Wachstums Systems von der Presse genommen wurde, mit Treue und aufopfernder Hingebung für die Gerechtigkeiten und die Freiheit unseres theueren Vaterlandes gekämpft und auch — gelitten haben. Freilich — und das ist eigentlich in den Augen dieses Ehrenmannes unser Verbrechen — hatten wir bestimmte, feste Principien im Auge und folgten Einem Ziele und das war: die Versöhnung und der Ausgleich, sowohl nach oben, wie nach unten. Eine solche consequente Haltung aber konnte natürlich einem Blatte nicht behagen, das heute für ein politisches Princip oder für eine Nationalität in die Schranken tritt und morgen Beide angreift und mit Noth bewirft; einem Blatte, dessen Liberalismus darin besteht, daß es die Pantalons zählt, die getragen und verkauft werden und Alles thut, was einen Ausgleich der Nationalitäten zu hindern geeignet sein kann. Von einem solchen Blatte als politisches „Chamäleon“ bezeichnet zu werden ist eine — Ehre, weil es eben das gerade Gegentheil beweist.

Auf dies Alles haben wir also nicht einzugehen, da einerseits das Publicum selbst darüber ein Urtheil fällen kann, und andererseits die gegenwärtigen Thatfachen so klar und unumstößlich vorliegen, als daß wir darüber auch nur ein Wort zu verlieren brauchen. Auf Eins jedoch müssen wir näher eingehen. Jener Ehrenmann, welcher als Redacteur des „Alfold“ fungirt, erfrecht sich nämlich uns der Lüge und Verleumdung (valótlanás és rágalom) zu beschuldigen, weil wir zu behaupten gewagt, daß „Arad“ — „Alfold“ entlehne uns Originalelegramme ohne uns als Quelle zu bezeichnen. Da es nun ein Factum ist, daß kein Mensch, mag seine Stellung eine noch so niedrige sein, ohne Gefahr für seine moralische Existenz sich unter vier Augen, geschweige denn öffentlich als Lügner bezeichnen lassen kann, schämdern wir ihm mit tiefster Entrüstung diese Bezeichnung zurück und führen solche Thatfachen an, welche es der öffentlichen Meinung leicht machen werden, zwischen uns und unserem sauberen Gegner den Lügner herauszufinden.

Bevor wir jedoch den Beweis der Wahrheit für unsere Behauptung: daß die gegenwärtige Redaction uns Telegramme ohne Angabe der Quelle entlehnt, antreten, sind wir dem Publicum die erklärende Bemerkung schuldig, daß es unsererseits nicht Eitelkeit ist, welche uns bestimmt, darüber Klage zu führen, daß man bei Benützung unserer Depeschen uns nicht als Quelle nennt, sondern weil wie in unseren materiellen Interessen, durch diese Ausbeutung, einer übrigens in allen civilisirten Staaten auch genau normirten, gesetzlichen Pflicht, uns arg bedroht fühlen. Der Bezug von Telegrammen legt einer Redaction nicht nur große Gelder sondern auch andere nicht minder große Opfer an Zeit und Mühen auf, und gerade die Telegramme sind es, welche die größte Plage für einen gewissenhaften Redacteur bilden, da sie zumeist in später Nachstunde eintreffen und dieser also ihnen die Nachtruhe, der er doch mehr wie irgend ein anderes Menschenkind bei seiner unangesehnten, keinen Stillstand duldbenden Thätigkeit bedarf, zu opfern genöthigt ist. Es ist also doch nur ein eben so billiges, als gerechtes Verlangen, wenn ein solcher Redacteur für all seine Opfer an Zeit, Mühe und Geld, von seinem Collegen, dem er dieses Material kostenfrei liefert, fordert: daß man sein Blatt als Quelle bezeichne, aus der man die Nachricht geschöpft. Wir haben aber dem Treiben des „Arad“ — „Alfold“ lange geduldig zugehört, und nur dieser Tage, so im Vorbeigehen, auch dieses Umstandes erwähnt, und das hat den Ehrenmann kühn gemacht, so daß er sein Thun für berechtigt halten, uns aber als Lügner und Verleumder bezeichnen zu dürfen glaubte.

Es würde zu weit führen, und uns ein zu großes

Opfer an Zeit und an Raum auferlegen, wollten wir weit zurückgreifen, und all die Telegramme hier anführen, welche uns entlehnt — eigentlich: entwendet — wurden. Wir beschränken uns demnach nur auf die Constatirung einiger Fälle aus jüngster Zeit.

Dienstag, am 12. December, am Tage des Einzuges Sr. Majestät in Pest, erhielten wir nach sechs Uhr Abends ein Telegramm, das wir noch am selben Abend als Extrablatt vertheilen ließen. Es ist constatirt worden, daß am selben Abend Niemand in Arad ein Telegramm über den Einzug Sr. Majestät erhielt, nichts desto weniger erschien in der Mittwoch den 13. December erschienenen Nummer des „Arad“ dasjenige Telegramm als Originaldepesche (Az „Arad“ magán táv-sürgönye) bezeichnet. Vom laufenden Monat Jänner haben wir nur zwei Fälle hervor. In der „Arader Zeitung“ vom 9. Jänner erschien neben anderen Telegrammen (in einem Extrablatt) das Nachstehende, welches „Alföld“ vom 10. Jänner wortgetreu reproducirte. Damit jedoch kein Zweifel darüber entstehen könne, daß „Alföld“ wirklich uns das Telegramm entlehnte, stellen wir sie beide hier nebeneinander:

**„Arader Zeitung“**  
vom 9. Jänner.  
Agrar, 8. Jänner. Anlässlich der Journalgerichte, daß die Vertretung von Fiume am 14. December den Wunsch ausgedrückt habe, das Fiume unmittelbar der Krone Ungarns einverleibt werde und am ungarischen Landtage teilnehmen möchte, verlaute von der bevorstehenden Einbringung eines von hund ert Mitgliedern des croatischen Landtages gezeichneten Antrages, auf eine zu Protokoll zu gehende Resolution, dahin lautend: Der Landtag des dreieinigten Königreiches betrachte die Stadt Fiume nebst Bezirk als einen integrirenden Theil und werde in feierlicher Weise zulassen, daß dieselbe zum Königreiche Ungarn in irgend eine Beziehung trete, verchieden von der, in welcher sich eben das dreieinige Königreich zu Ungarn befindet oder befinden wird.

**„Alföld“**  
vom 10. Jänner.  
Zágráb, Jan. 8. Azon hir-laplí hír alkalmából, miszerint a fiumei képviselőt december 14-i ülésében azon óhajtt fejezte ki, hogy Fiume közvetlenül a magyar koronához kebelzetessék be és a magyar országgyűlésen részt akar venni, azt hallani, mikép a horvát országgyűlés 100 tagja által aláírt indítványt akarnak rövid időn beadni, egy jegyzék-könyvre veendő resolució iránt, mely ilyen melle ki: A három-egy királyság országgyűlése Fiume városát, annak területével, a királyság kiegészítő részül tekintti és semmi módon sem egyezik bele, hogy az a magyar királysággal bármilyen viszonyba lépjen, mely különböznek attól, melyben a három-egy királyság van, vagy leendő Magyarországhoz.

Der zweite Fall ist folgender: In der „Arader Zeitung“ vom 16. Jänner erschien ein Telegramm über die Eröffnung der preussischen Kammer; im „Alföld“ vom 17. Jänner finden wir es, wie die folgende Nebeneinanderstellung bis zur Evidenz nachweist, reproducirt, und daß hier kein Irrthum unsererseits unterlaufen kann, beweist schon der Umstand, daß die Pesther Journale vom gleichen Tag das selbe Telegramm viel weitläufiger und anders stilisirt brachten:

**„Arader Zeitung“**  
vom 16. Jänner.  
Berlin, 15. Jänner. Heute fand die Eröffnung des Landtages durch den Grafen Bismark statt. Die Eröffnungssrede hebt die günstige Finanzlage und die befriedigenden wirtschaftlichen Zustände des Landes hervor. Da die mehrjährigen fruchtlos gebliebenen Verhandlungen über die Seereservirungen von Wiederholungen solcher Vorschläge ein erprobtes Resultat nicht erwarten lassen, so bleiben die bisherigen gesetzlichen Bestimmungen einwirken aufrecht. Die Regierung — heißt es in der Rede weiter — wird an einer kräftigen Fortentwicklung der preussischen Macht festhalten. Ein diesfälliger Gesetzentwurf wird neuerdings vorgelegt werden.

Die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten schildert die Rede als befriedigend. Preußen habe durch den Besitz Schlesiens und durch seine Stellung in Ostpreußen ein ausreichendes Pfand dafür, daß die schließliche Entscheidung über die Elbebergstämme nur in einer den deutschen Nationalinteressen und der berechtigten preussischen Ansprüche entsprechender Weise erfolgen werde. Der König sei entschlossen, dieses Pfand bis zur Erreichung des angedeuteten Zieles, unter allen Umständen festzuhalten.

Die Rede fordert in ihrem Verlaufe die Mitwirkung des Landtages zur Ausführung des Office-Canals und spricht die Zuversicht aus, die beiden Häuser des Landtages werden einmütig der Regierung die Hand bieten, um die Lösung der nationalen Aufgaben fördern zu helfen, welche dem preussischen Staate, vermöge seiner Beziehungen zu den Elbebergstämmen, in verstärkter Maße obliegen.

**„Alföld“**  
vom 17. Jänner.  
Berlin, Jan. 15. Ma nyitattott meg az országgyűlés Bismark miniszterelnök által. A megnyitói beszéd az ország kedvező pénzügyi s gazdasági viszonyait említi. A hadsereg vonatköz előterjesztések feletti tárgyalások eredménytelensége, ily javaslatok ismétlést fölöslegesnek mutatván, egyelőre az eddigi törvényes határozatok érvényben maradnak. A kormány — mondja tovább beszédében — továbbra is erőlesen ragaszkodik a porosz hatalom kifejezéséhez. Egy erre vonatkozó törvényjavaslat újra elő fog terjesztetni. A külhatalmakhoz viszonyi kielégítő. Poroszország Slezvig birtokában s Holsteinban állása kielégítő biztosítékul szolgál arra nézve, hogy a hűségek sorsa egy német nemzet érdekében s a jogosult porosz igényeknek megfelelő módon fog megoldatni. A király el van határozva, e zálogot a kijelölt czél eléréséig minden körülmények közt megtartani. — A beszéd folyamában fölhívja az országgyűlés közreműködését a kelet-oroszlán kivételhez, s reménytel fejezte ki, hogy az országgyűlés mindkét háza egy akaratlan kezét nyújtand a kormánynak, a nemzeti feladatok megoldásában, melyek a porosz államnak, a hercegségekhez viszonyít tekintve, még fokozottabb mértékben érdekelben vannak. — A kormány — vége a beszéd — meg van győződve, hogy elfogulatlan s szenvdelnyelküll vizsgálatossal a már elértékre s az országgyűlés támogatásával még előrendőkre, elég tér ezel van még hátra, mikre nézve minden pártnak egygyé kell lenni. Az áldás és siker e tanácskozmányokból nem fog elmaradni, ha a házat azon óhaj vezérelndi, ez egyesítési módokat ölkeresni s megálapítani.

(Gene Stellen, welche bei uns mit fetteren Buchstaben gedruckt erschienen, sind im „Alföld“ mit durchschossenen Lettern gesetzt worden.)  
Nachdem wir also gezeigt, daß nicht wir es sind, deren Geschäft es ist, grundlose Verdächtigungen und Verleumdungen gegen Andere auszuführen, schließen wir einen Kampf ab, den wir nur mit Widerstreben zur Wahrung unserer auf so hinterlistige Art angegriffenen Ehre führen mußten; wenn der Redacteur des „Alföld“ jedoch glaubt, denselben in bisheriger Weise fortzuführen, so bleibt ihm dies zwar unbenommen, das Publikum aber wird zu beurtheilen wissen, wer in demselben sich christlicher Waffen bedient und wer zur hinterlistigen Verleumdung seine Zuflucht genommen.

**Handels- und Börsennachrichten.**  
P. L. Pest, 25. Jänner. Getreidegeschäft. Von den auswärtigen Märkten lauten die Berichte nicht ermutigend. In England scheint man americanische Zufuhren zu erwarten; treffen diese ein, so dürfte die mehrseitig gehetzte Hoffnung auf neuen Aufschwung der Weizenpreise sich nicht erfüllen, vielmehr eine flane Haltung die Oberhand behalten. In Triest geht es ziemlich still und wäre nach dieser Richtung hin nur mit einer Preisreduction veräußlich. Für den Consum wurden heute nur mäßige Anläufe gemacht, doch blieben die Preise fest. Man verkaufte einige tausend Mehen an Dampfmühlen, darunter eine Partie Dreißigweizen Herrschaftswaare einige Kreuzer über Nothiz, außerdem Pester Bodenweizen 86—87 pfd. á fl. 3.25 und 85½—87 pfd. á fl. 3.20, Weides Caffa.

**Alt-Weise.** 22. Jänner. Nachdem auch die griechischen Feiertage vorüber sind, fangen die Zufuhren an zuzunehmen, bedeutend sind sie aber noch immer nicht, nachdem die Straßen durch das seit 14 Tagen dauernde Tauwetter fast unfahrbar geworden sind. Das Zugeführte kaufen Kleinhandlér zu folgenden Preisen als: Weizen á fl. 2.80, Kukuruz á fl. 1.40—45—50 fr., Gerste á fl. 1—1.05, Hafer á 90—95 fr. pr. n. d. Weiz. Witterung feucht, neblig und mild.

**Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien**  
vom 26. Jänner. 1865.

5% Metalliques	63.—
5% National-Anlehen	66.90
1860. Staatsanleihe	84.70
Banfactien	758.—
Creditactien	152.60

**Wechsel-Cours.**

London	104.55
Silber	104.50
Dukaten	4.99

**Kundmachung.**  
Von Seite des gefertigten Amtes, wird in Folge Verordnung Seiner löbl. k. f. Finanz-Bezirks-Direction vdo. 9. Jänner 1865. J. 355, das in Pétsfa befindliche Aerial-Förstehaus sammt Grund und Nebengebäuden, welche auf 1548 fl. 61 1/2 fr. eingeschätzt sind, mittelst einer am 5.

Febr. 1866 Vormittags in der Pétsfaer Förstehauswohnung abzuhalten den öffentlichen Versteigerung dem Meistbietenden gegen gleichliche Barzahlung verkauft.  
Kaufstüße mit dem, dem Verkaufspreise gleichkommenden 10 pCt. Reuegelde versehen, werden zu erscheinen fúrgeladen.  
Arad den 25. Jänner 1866.  
Das k. k. k. Waldamt.

**Pränumerations-Anzeige.**  
Unumgänglich notwendig ist für Jedermann, der mit der jetzigen bewegten Zeit gleichen Schritt halten will, eine populäre, zeitgemäße Weltgeschichte. Die bisherigen, meist vortheilhaften Werke sind entweder zu umfangreich und kostspielig, oder sie sind zu gelebt, mithin für die große Volkemasse nicht passend.  
Die hier gebotene, neue und freisinnige Bearbeitung der Geschichte unserer Erde wird diesem längst gefühlten Mangel abhelfen, und die Anschaffung in der Art erleichtern, daß man sich dies Werk, das 3 Bände umfassen wird, in monatlichen oder vierteljährigen Heften zu dem billigen Preise von nur 25 fr. pr. Lieferung aneignet.  
Es ist Allenleben, dessen Leben ein halbes Säculum der Viteratur angehört, hat sich jährlich die besten Werke geleistet.  
Für das Volk.  
Für das bestmögliche Buchwerk, nach dem besten Quellen bearbeitet von L. v. ALLENLEBEN.  
Die Ausfertigung jedes Heftes mit 10 der feinsten Illustrationen, welche noch keine der bisherigen Weltgeschichten aufweisen kann, muß noch erwähnt werden.  
In einigen Tagen erscheint das zwölfte Heft und ist die Vollendung vor Ablauf von 3 Jahren sicher in Aussicht.  
Verlag von  
**Alb. A. Wenedikt in Wien.**  
Zu haben in Arad bei  
**CEBRÜDER BETTELHEIM**  
und bei  
**H. GOLDSCHIEDER.**

**Einleitung**  
von  
**Separat-Personenzügen**  
nach Pest  
zu ermäßigten Preisen.  
Am 28. Jänner l. J. werden von Kaschau, Grosswarden und Arad nach Czegled zum weiteren Aufschlusse nach Pest Separatzüge verkehren.  
Zu diesen Separatzügen werden zur Reife nach Czegled auf allen Stationen Tour- und Retour-Tickets II. und III. Klasse zu bedeutend ermäßigten Fahrpreisen, nämlich zum halben Preise gewöhnlicher Fahrkarten für die Hin- und Rückfahrt, ausgegeben.  
Diese Tour- und Retour-Fahrkarten sind zur Rückfahrt mit den regelmäßigen Zügen innerhalb acht Tagen gültig.  
**Abfahrt der Separatzüge**  
von Kaschau am 28. Jänner 3 Uhr 30 Min. Nachm.  
" Grosswarden " 9 " 40 " Abends.  
" Arad " 10 " 30 " " "  
Wien am 14. Jänner 1866.  
Die Direction der k. k. priv. Theissbahn.  
**Ein Magazin**  
sammt Schrittboden auf 6000 Meilen, ist zu vergeben. — Näheres Brüdgasse Nr. 7. (46—3.5)

**A V I S.**  
Der Gefertigte beehrt sich hiemit einem hochgeehrten Publikum anzugeigen, daß er im vormaligen Szabó'schen, nunmehr Koban'schen Hause, an des Hauptplatzes und der Bischofsgasse ein **Caféhaus** sammt  
**Hôtel garni**  
errichtet hat.  
Da das Gebäude in dem belebtesten Theile der Stadt gelegen, und für Eleganz und Reinlichkeit, verbunden mit dem möglichsten Comfort Sorge getragen ist, so glaubt er einem zahlreichen geneigten Zuspruch entgegensehen zu dürfen, welchen er durch prompte und solide Bedienung, sowie durch billige Preise sich zu erwerben und dauernd zu erhalten stets bemüht sein wird.  
Arad im Jänner 1866. (39—4.12)  
**Herrmann Hajduschka.**

**Schluss-Course der Wiener Börse.**

25. Jänner.		25. Jänner.		25. Jänner.	
Geld.	Waare	Geld.	Waare	Geld.	Waare
5% österr. Währ.	59.25	59.35	Nordbahn	158.18	158.20
5% National	66.90	67.—	Staatsbahn	172.90	173.—
5% Metalliques	62.90	63.—	Südbahn	177.—	178.—
M. Com. Rentfch.	16.50	17.—	Westbahn	120.50	121.—
Loose von 1839	146.—	146.50	Grundentl.-Oblig.		
ditto Fünftel	144.50	144.60	ungarische	70.15	70.30
Loose von 1854	78.25	78.75	Em. Slav.	68.50	69.—
ditto Fünftel	84.09	84.65	croatische	71.50	72.—
Loose vom Jahre 1864	92.40	92.65	siebenbürgische	63.25	64.—
ditto 2 & fl. 50	77.75	77.85	galizische	67.85	68.25
Rudolfs-Loose	12.—	12.50	Bukowina	66.25	66.50
5% Steueranlehen	99.—	99.43			
5% Sib. 1864	69.75	70.25	Loose.		
Steueranlehen	87.25	87.50	Credit	116.20	116.40
5% Silberanl. 1865	72.—	72.20	Dampfschiff	79.—	80.—
			Erzieher	108.50	109.50
Industrieactien.			ditto á fl. 50	48.25	48.75
Creditactien	151.90	152.—	Bürl. Gtberbásy	76.—	79.—
Banfactien	759.—	760.—	Salm	26.—	26.50
Anglo österr. Bank	72.75	73.25	Pálffy	22.50	23.—
Comptantbank	580.—	583.—	Clary	23.50	24.—
Donau-Dampfsch.	466.—	468.—			
			Comptantca.		
			Münz-Dukaten	4.98 1/2	4.99 1/2
			Rand-	4.98	4.99
			Napoleon'sdor	8.45	8.46
			Souverain'sdor	—	—
			Preussische Imperials	8.62	8.66
			Preussische Friedrichsdor	8.80	8.85
			Englische Sovereigns	13.50	13.60
			Preussische Cassenweisungen	1.56 1/2	1.56 3/4
			Silber	104.50	104.75